

Installation sorgt für frischen Wind in Radstadt

RADSTADT. Die Windrad-Installation am Margarete-Schütte-Lihotzky-Platz ist seit 2018 zu einem modernen Wahrzeichen Radstadts geworden. Die Installationskünstlerin Anna Rubin hat ein Gegenstück geschaffen: Eine Windrad-Kugel sorgt seit vergangener Sonntag am Stadtplatz für frischen Wind. „Mit außergewöhnlichen Ideen holen wir den kulturellen Alltag in unser Leben zurück“, sagt Elisabeth Schneider vom Kulturverein Das Zentrum.

Blank Manuskript liefern große Show im Rockhouse

SALZBURG. Das dritte Konzert aus der Streaming-Reihe „Club Session“ im Rockhouse könnte das bislang aufwendigste werden: Die Salzburger Art-Rock-Band Blank Manuskript präsentiert ihr aktuelles Konzeptalbum „Krásna Horá“ als aufwendige Bühnenshow in fantasievollen Kostümen. Heute, Freitag, wird das Konzert um 20.15 Uhr live auf dem Rockhouse.YouTube-Channel und unter www.facebook.com/rockhouse.sbg gestreamt.

Musikalische Wallfahrt in der Müllner Kirche

SALZBURG. Auf eine musikalische Wallfahrt mit Texten aus mehreren Jahrhunderten und volksmusikalischen Klängen begeben sich das Radauer Ensemble und der Ruperti-Viergesang heute, Freitag, um 19 Uhr in der Pfarrkirche Mülln. Im Zentrum des Programms stehen Marienlieder. Eintritt ist frei, die Platzanzahl ist aufgrund der Coronaverordnungen beschränkt. Ab Samstag ist die Müllner Abendandacht via YouTube nachzuhören.



Das Ölgemälde „Tennisplätze“ von Sergius Pauser aus dem Jahr 1927 ist ab Samstag in St. Gilgen zu bewundern.

BILD: SN/MUSEUM ZINKENBACHER MALERKOLONIE/DOMINIK BUDA

Am Wolfgangsee entstanden in den 1930er-Jahren Meisterwerke

FLORIAN OBERHUMMER

ST. GILGEN. Ob Single oder Double – jeder Spieler gibt alles. Links hechtet einer nach dem Ball, am Nachbarplatz versucht ein Herr im Pullunder, einen Lob im Rückwärtsgang zu erreichen. Sergius Pauser, ein Wiener Meister der Neuen Sachlichkeit, fertigte 1927 diese Momentaufnahme eines Tennisclubs an.

Geometrie und Dynamik dieses Sports dürften Künstler in der Zwischenkriegszeit fasziniert haben, wie mehrere Exponate im Museum Zinkenbacher Malerkolonie zeigen. „Das Tennispiel war damals eines von wenigen Vergnügen“, sagt die Kuratorin Claudia Baumann. In Sergius Pausers sonnen- und schattenlosem Bild schein auch eine Düsternis durch, die im Sommer des Justizpalastbrands wohl allgegenwärtig gewesen sei.

In politisch brisanter Zeit suchten viele Stadtbewohner die ländliche Idylle. 1932 formierten sich Wiener Künstler im heutigen Abersee zur Zinkenbacher Malerkolonie, um mit möglichen Käufern in Kontakt zu treten, auf Bauernhöfen günstig Sommerfrische zu betreiben – und zu arbeiten. „Die Künstler nahmen die

Staffelei auf ihre Platte mit und malten vom See aus die Landschaft“, erzählt Museumsobmann Günther Friedrich. Vereint hat die Vertreter unterschiedlicher Kunstströmungen und politischer Richtungen die Freude an der Malerei. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten mussten jüdische Künstler aus der Gruppe emigrieren. Andere wurden vom NS-Regime gefördert. Die Zinkenbacher Maler-



BILD: SN/FCO

„Das Tennispiel faszinierte die Zinkenbacher Malerkolonie.“

Claudia Baumann, Kuratorin

kolonie war nach dem Zweiten Weltkrieg jedenfalls Geschichte.

Die Kunsthistorikerin Christina Steinmetzer stieß auf das Thema und rief einen Verein ins Leben. 2000 wurden in der alten Volksschule in St. Gilgen erstmals Werke der Gruppe ausgestellt. Seither widmet sich das Museum Zinkenbacher Malerkolonie alljährlich einem speziellen Aspekt, hochwertige Exponate von privaten Leihgebern und Museen wie dem Wiener Belvedere oder dem

Salzburg Museum locken Kunsterkenner an den Wolfgangsee. „Seither haben die Künstler der Zwischenkriegszeit an Bedeutung und ihre Werke an Wert gewonnen“, sagt Günther Friedrich.

In der Jubiläumsausstellung zum 20-jährigen Bestehen, die am Samstag eröffnet wird, steht eine große Frage im Raum: Was macht ein Meisterwerk aus? „Die Meisterschaft eines Malers zeigt sich oftmals in unbekannteren Werken“, sagt Claudia Baumann. Den gefälligen Landschaftsmaler Ernst Huber lernt der Besucher als Schöpfer einer abstrakten Bergwelt kennen. Andere „Zinkenbacher“ bewiesen Innovationsgeist: Ludwig Jungnickel entwickelte die Spritzschablontechnik, Franz von Zülow den Papierschnittdruck. Ein eigener Raum ist Werken Liesel Salters gewidmet, die vom Museum restauriert wurden.

Auch eine Zukunftsvision wird angedacht: Im Winter soll das Museum in St. Gilgen als Malerschule dienen. Künftig könnten also am Wolfgangsee wieder Meisterwerke entstehen.

Ausstellung: „Meister-Werke“, Museum Zinkenbacher Malerkolonie, St. Gilgen, bis 4. Oktober.